

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 150 Nummern.

XXIV.

Leipzig, Sonntag den 26. September 1886.

No 112.

Mit Nr. 113 schließt das dritte Quartal des Correspondenten. Bestellungen sind sofort anzugeben. Für Nachlieferungen können wir nicht garantieren.

Carif-Kommission für Deutschlands Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Die laut Bekanntmachung der unterzeichneten Vorsitzenden der Tarif-Revisions-Kommission vom 1. September d. J. ausgeschriebene Urabstimmung über den aus den Verhandlungen der am 17. bis 20. August d. J. in Leipzig zusammengetretenen Tarif-Revisions-Kommission hervorgegangenen Entwurf eines Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs hat folgendes Resultat ergeben:

Es haben gestimmt:

in den Vororten	Prinzipale		Gehilfen	
	Ja	Nein	Ja	Nein
I. Berlin	51	34	1600	609
II. Breslau	10	—	254	21
III. Frankfurt a. M.	12	2	199	59
IV. Halle a. S.	—	—	147	8
V. Hamburg	28	24	559	27
VI. Hannover	21	2	382	11
VII. Karlsruhe	13	—	167	4
VIII. Köln a. Rh.	—	10	263	8
IX. Leipzig	38	2	616	1090
X. München	13	9	503	11
XI. Stettin	5	8	100	3
XII. Stuttgart	23	2	550	63
	214	93	5380	1914

Der gedachte Entwurf gilt somit für angenommen und ist an Stelle des im Jahr 1878 vereinbarten Tarifs vom

1. Oktober 1886

an für die gegenseitigen geschäftlichen Beziehungen und Leistungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen maßgebend.

Der neue Tarif ist bereits in Nr. 108 des Corr. zum Abdruck gekommen. Hierauf verweisen werden wir die nach § 40 desselben vorgeschriebene Umfrage an die einzelnen Prinzipale alsbald folgen lassen.

Exemplare des Tarifs werden gelegentlich dieser Umfrage an jeden Prinzipal versandt, außerdem können Prinzipale und Gehilfen solche von den Mitgliedern der Tarif-Kommission oder dem Bureau des Deutschen Buchdruckervereins unentgeltlich beziehen.

Die Geschäfte der Tarif-Kommission werden bis auf weiteres von den beiden Vorsitzenden derselben besorgt werden. Zuschriften an die Kommission sind zu richten an

Herrn Karl Rosen, Leipzig, Eisenbahnstraße 7, III.
Leipzig, am 23. September 1886.

Die Tarif-Kommission.

Bruno Klinkhardt, Karl Rosen,
Prinzipal = Vorsitzender. Gehilfen = Vorsitzender.

Im Anschluß an vorstehende Bekanntgabe nehme ich Veranlassung, die Herren Gehilfenmitglieder zu ersuchen, mir baldmöglichst Nachricht über die Anzahl der in ihren Kreisen zur Verteilung an sämtliche Gehilfen benötigten Exemplare des Tarifs zukommen zu lassen.

Karl Rosen,
Gehilfen-Vorsitzender der Tarif-Kommission.

Einigkeit.

Es ist ein schönes Ding um die Einigkeit und doch wird sie gerade dort häufig am seltensten gefunden und ist sie auch am schwierigsten

herzustellen, wo sie am meisten gebraucht wird, wo man sie am sehnlichsten herbeiwünscht und ihr insofern die schönsten Lobreden in Prosa und Poesie hält: in jenen Associationen, die dem Zweck oder dem Bedürfnis ihr Entstehen verdanken, aus einer Vielheit vereinzelt schwacher Kräfte durch Vereinigung eine gewichtige Kraft zu schaffen. Das kommt aber vielfach daher, daß man die Grundlagen, auf welchen die Einigkeit allein basiert, nicht zu würdigen weiß, auch wohl gar nicht kennt, und wenn das letztere der Fall ist, die Einigkeit als ein Phantasiebild konstruiert, das beim Nähertreten der Wirklichkeit zerfließt.

Sehen wir uns die Einigkeit an, welche man so häufig unter zwei Personen, die in wahrer Freundschaft miteinander leben, findet, so bemerken wir, daß dieselbe auf der Uebereinstimmung zweier Seelen, zweier Charaktere beruht. Diese Uebereinstimmung besteht nicht darin, daß die beiden Charaktere sich gleichen, sondern daß der eine die natürliche Ergänzung des andern bildet. Im Geschäftsleben finden wir hingegen sehr oft eine andre Art Einigkeit. Dieselbe hat mit Gemüts- oder Geistesverwandtschaft wenig oder gar nichts zu schaffen, sie beruht einzig und allein auf der Uebereinstimmung der beiderseitigen Interessen. So lange in dem einen Falle die Gemüts- und Geistesverwandtschaft nicht einseitig gefördert, in dem andern die Interessengemeinschaft nicht einseitig alteriert wird, herrscht das, was man Einigkeit nennt, so verschieden auch in jenem Falle die beiderseitigen Interessen, in diesem die beiderseitige Gemüts- und Geistesbeschaffenheit sein mag.

In einer Vielheit von Personen, in der nicht bloß deren materielle Besizmittel, sondern die Personen selbst dem als Bindemittel dienenden Zwecke dienen beziehentlich sich unterordnen, beruht nun die Einigkeit sowohl auf der Uebereinstimmung der Interessen wie auf der Harmonie der einzelnen Geistes- und Gemütsrichtungen; so lange erstere im Vordergrund befindlich, ist, weil eine Ausgleichung, eine Ergänzung der Charaktere in einer Vielheit von Menschen naturgemäß vorhanden, die Einigkeit im allgemeinen nicht gefährdet. Treten aber einmal die Geistes- und Gemütsrichtungen in den Vordergrund, so bilden sich Gruppen, die gegenseitig nach Vergrößerung streben und über diesem Streben wird leicht die Hauptgrundlage der Einigkeit in solchen Organisationen, die Gemeinsamkeit der Interessen, vergessen und die Einigkeit geht in die Brüche. Im besondern tritt häufig der umgekehrte Fall ein, der eifrige Verfolg der gemeinsamen Interessen alteriert, eben weil die Persönlichkeiten als solche mit darin verflochten sind, die seelische Uebereinstimmung der einzelnen unter sich, die Einigkeit wird aufgehoben und die dicksten Freunde werden Feinde.

In unsrer eigenen Organisation, dem U. B. D. B., können wir das hier theoretisch Erläuterte alle Tage praktisch mit anschauen. Unser Verein ist im wesentlichen eine Interesseneinigung, eine Vereinigung einer Vielheit von schwachen Einzelkräften zur Verfolgung eines allen gemeinsamen Interesses; dieses Interesse ist die Aufrechterhaltung und die Hebung unsrer ökonomischen Lage als Buchdruckergehilfen, alles was sonst noch als Bindemittel unsrer Vereinigung dient, intellektuelles Vorwärtstreben, Pflege von Kollegialität und Humanität, sind nur Mittel zur Förderung dieses Interesses. Bis in die neueste Zeit hat dieses Interesse allein im Vordergrunde gestanden, seiner Verfolgung entsprossen unsere Kasseneinrichtungen, unser Tarif und weil es im Vordergrunde stand, deshalb ist die Einigkeit auch im allgemeinen nicht ernstlich alteriert worden. In neuerer Zeit hingegen drängen sich hier und da die Geistesrichtungen in den Vordergrund, es ist bereits zu einer wahrnehmbaren Parteibildung gekommen und wenn nicht die kühle Vernunft gestärkt wird, kann es binnen kurzem dazu kommen, daß über dem Kampfe der Geistes- und Gefühlrichtungen um das Terrain die Interessengemeinschaft aus dem Auge verloren und die Einigkeit ernstlich gefährdet wird.

Dieser große allgemeinere Zug in unsrer Organisation ist mehr ein Produkt der neuern oder neuesten Zeit, die Fälle hingegen, wo im eifrigen Verfolg des gemeinsamen Interesses die Harmonie der einzelnen unter sich in die Brüche geht, sind von Anfang an vorhanden gewesen und kommen auch heututage vielfach vor. An sich sind diese kleinen Störungen der Einigkeit nicht gefährlich, treten aber lokale Nebenstände, eine höhere Reizbarkeit, die sozusagen in der Luft liegen kann, hinzu und werden dem Vereine durch dieselben wertvolle Kräfte entzogen, so werden sie für das Ganze immerhin bedenklich. Deshalb müssen solche Störungen thunlichst hintangehalten werden dadurch, daß man die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Basis der Einigkeit in unserm Vereine, das gemeinsame Interesse lenkt.

Die Pflege und Verfolgung des gemeinsamen Interesses im Vereine bietet zwar vielfach Gelegenheit zu Meinungsdivergenzen, doch sind dieselben immer nur objektiv auf das gemeinsame Interesse resp. die Art seiner Förderung gerichtet, nicht auf die Personen der an dieser Förderung thätig Teilnehmenden. Wenn dies auf beiden Seiten niemals aus dem Auge gelassen würde, dann könnte es auch nicht vorkommen, daß einzelne Redner in der Debatte, wo sie als Meinungsgegner sich bekämpfen, die Sache mit der Person verwechseln und dann nach beendetem Streite sich als persönliche Feinde gegenüberstehen, oder daß Redner, die entgegengesetzt handeln, also in der Debatte

Sache und Person auseinanderhalten, wenn sie nach derselben mit ihren Gegnern aus der Debatte den gesellschaftlichen Verkehr fortsetzen, als Lumpen oder Gefinnungslumpen bezeichnet werden. Das Ende vom Liede bei solchen Streitereien, bei denen sich ja immer Parteien gegenüberstehen, ist, daß die Partei, welche mit ihren Argumenten am frühesten zu Ende, salbungsvoll zur Einigkeit mahnt, anscheinend um ihre Friedensliebe zu bekunden, in Wirklichkeit aber um den unbequem gewordenen Streit abzubauen und mit leidlich heiter Haut davonzukommen. Mag nun die andre Partei darauf eingehen oder nicht, so sollte doch immer darauf gesehen werden, daß die aus der Meinungsverschiedenheit resultierende Animosität nicht ins private und gesellschaftliche Leben hinübergreift, denn die Parteien, welche sich in unseren Versammlungen bilden, sind keine solchen oder sollen es nicht sein, die sich, wie religiöse oder politische, mit Stumpf und Stil und mit allen Mitteln abzuthun trachten.

Nicht sehr förderlich für die Einigkeit ist es ferner, daß man in unseren Kreisen gern auf anderswoher geholten Schlagwörtern herumreitet, deren Konsequenzen aber zu ziehen verzögert oder nicht ziehen will. Solch ein Schlagwort ist das Wort vom „demokratischen Prinzip“. Das „demokratische Prinzip“, auf den Parlamentarismus angewandt, der bei uns allein in Frage kommt, wurde in unseren Kreisen schon zu einer Zeit geißelt, wo es noch gar nicht „erfunden“ war; heute wo es jedes neubackene Vereinsmitglied auf der Zunge führt, ist davon weniger die Rede als je. Die Basis dieses Prinzips ist, daß das geringste Mitglied genau soviel Recht hat wie das höchste stehende; bei uns das intelligenteste. Theoretisch gesteht man dies auch zu und hält dieser Theorie coram publico die schönsten Reden. Sobald aber ein Mitglied in seiner Unschuld glaubt, daß das „demokratische Prinzip“ etwas mehr als „Naviar fürs Volk“ sei und seine von der augenblicklich dominierenden abweichende Meinung zum besten gibt, wird es ob seiner „ungehörigen“ Opposition in der unbarmherzigsten Weise bis auf die Nieren geprüft, ob ihm nicht irgend ein Schaden anhaftet, der als Mittel zum Zweck im Kampfe gegen diesen „Revolutionär“ ins Treffen geführt werden kann. Die erregtesten Verfechter des „demokratischen Prinzips“ werden; wenn sie zufällig selbst einmal etwas geworden, zu Renegaten ihrer Gefinnung und das „Volk“, die Demokratie selber — greift zu Hauschlüsseln und dergleichen, um nötigenfalls dem aufgerichteten Götz eine Hymne zu blasen.

Solch eine dem Buchdruckerkorporationswesen bisher ganz fremd gebliebene Klunkererei mit nebelhaften Begriffen fördert die Einigkeit nicht. Drum fort damit! Sei man eingedenk, daß die Einigkeit in großen Korporationen im Grund auf derselben Basis beruht, wie die Einigkeit zwischen zwei Personen. Man kann sich wohl objektiv streiten über dies und das, wird der Streit aber zum persönlichen Kriege, so wird die Gemeinschaft, sei sie klein oder groß und durch dieses oder jenes Bindemittel zusammengehalten, zur Hölle und die Hölle ist bekanntlich nur Brut- und Zuchtanstalt für Sattanasse.

Korrespondenzen.

h. Berlin. (Vereinsbericht vom 15. September.) Bewegungsstatistik vom 2.—15. September. Zugehört und in Position getreten sind 9, abgereist 10, gestorben ist 1 (Seher Bernhard Schmidke aus Stettin), Arbeitslosenunterstützung erhielten 85, Unterstützung nach § 12, Unterstützung auf Grund des Vereinsbeschlusses 58 Mitglieder. Zur Aufnahme meldeten sich 2 Kollegen. — Der Vorsitzende macht bekannt, daß Statuten-Änderungsanträge

bis 15. Oktober eingeliefert werden müssen, ferner, daß am 15. November die Wahl des Verwaltungsrats stattfindet und etwaige Meldungen zu diesem Posten bis spätestens 1. November ihm (dem Vorsitzenden) zuzustellen sind. — Die Druckerei von Formetter ist für Vereinsmitglieder wieder geöffnet. — In der Schriftgießerei von Gursch ist sämtlich dort beschäftigten Gießern die Stellung gekündigt worden, weil dieselben einen geplanten zehnprozentigen Lohnrückgang mit voller Einigkeit und Energie entgegengetreten sind. Das betreffende Geschäft ist für Vereinsmitglieder geschlossen worden, da eine friedliche Lösung des Konflikts nicht zu erzielen war. — Die Äußerungen des Gehilfenmitgliedes der T. R. K. für den Kreis Bayern, Kiefer (Corr. Nr. 105), daß in Berlin die Zeitungsjäger 50—60 Mk. wöchentlich verdienen, und die Kollegengehalt Berlins einer Besserstellung deshalb nicht so sehr bedarf als die Provinz, sowie die versuchte „Klärung der Situation des unbelobten Provinzdelegierten“ in Nr. 106 des Corr. (München), die der Herr noch, wie er sagt, vor Thorschluss in die Welt hinausposaunt und in welcher er die Großstädter in einer Weise beschimpft, wie wohl noch nicht dagewesen, gaben Anlaß zu Ausbrüchen tiefer Entrüstung. Allgemein war die Ansicht, daß Kiefer in der Versammlung in München der Wahrheit in einer Weise ins Gesicht geschlagen, wie von dem Vertreter der Gehilfen, der die Interessen aller zu wahren hat, es nicht für möglich gehalten werden sollte. Ob hier wissenschaftlich oder unwissenschaftlich gelogen ist gleich, im letztern Falle hätten vorher erst Erkundigungen an passender Stelle eingezo-gen werden müssen, ehe so etwas öffentlich mitgeteilt wurde. Wenn der Herr dies Mittel gebrauchte, um seinen Auftraggebern den neugeschaffenen Tarif annehmbarer zu machen, so ist dies ein Beweis, wie traurig es um das Geschaffene bestellt ist. Oder sollte man an manchen Orten geneigt sein, durch Vorpiegelung enorm hoher Löhne in Berlin die Konditionslohn nach dort zu dirigieren? Letztere würden arg getäuscht sein, wenn sie durch derartige Manöver sich verleiten ließen. Berlin zählt zirka 3000 Buchdrucker, von diesen sind rund gerechnet 1000 Zeitungsjäger. Frage man letztere einmal, ob sie im Stande sind, trotz angestrengter Thätigkeit bei Tag und in den meisten Fällen auch noch tief in die Nacht hinein nur annähernd das zu verdienen, was der Gehilfenvertreter Wäfferns als Durchschnitt bezeichnet hat, und sie werden nur ein mitleidiges Lächeln für diese Worte haben. Bedauerlich ist es, daß ein Mann, der über das Wohl der ganzen Kollegenchaft wachen sollte, sich erhebt, derartige Unwahrheiten zu behaupten. Nicht ein einziger Zeitungsjäger befindet sich am Orte mit einem Durchschnittslohn in genannter Höhe, selbst in den Druckereien nicht, wo durch Ueberarbeit auf Kosten der Gesundheit die Arbeitszeit von 1 1/2 Wochen in einer Woche absolviert wird. Nun kommt die große Anzahl der Wert, besser gesagt Paket- und der Gewißgeld- resp. Minimumssetzer, die sich gleich stehen, die weder nach dem alten noch nach dem neuen Tarife das zu verdienen im Stande sind, was zum Lebensunterhalt erforderlich. Was in Berlin zum Leben notwendig, ist oft genug öffentlich dargestellt worden, selbst der Prinzipalvertreter hat 27 Mark als das äußerst Geringste bezeichnet, nicht einmal dieses war zu erreichen. Eine Urabstimmung soll über die Annahme des Tarifs stattfinden. Jeder einzelne ist berechtigt, durch Ja oder Nein seine Befriedigung oder sein Mißfallen zu erklären, steigt das letztere über die erlere, so müssen annehmbare Positionen ausgearbeitet und eingeführt werden, da kommt eine Stimme aus der Provinz und erklärt diejenigen, die gegen den Tarif sich erklären, für Verräter an der Sache, ja entblödet sich nicht, dieselben als agents provocateurs zu brandmarken. Fast scheint es, als ob berartige Personen wo anders zu suchen, als wolle man die Großstädte probozieren den Tarif abzulehnen. Wenn diese Zeilen erscheinen, ist bereits der Würfel gefallen und über den Tarif entschieden worden, soviel ist aber aus dem Geschehen hervorgegangen, daß die Kollegen der Großstadt stets gezwungen sein werden, ihre Forderungen allein mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und aller Energie zu verfechten, denn klarer konnte niemand sprechen als der Herr in der Münchener Versammlung, indem er erklärte, daß er vor allen Dingen die Interessen seiner Wähler, nicht das Wohl der gesamten Kollegenchaft in erster Reihe zu vertreten habe. Es ist dies die Illustration zu der frühern Verweigerung der gerechten Vertretung der einzelnen Gauen in den Generalversammlungen des U. V. D. B. und zeigt, wie hinsichtlich die Behauptung, es sei nicht notwendig, daß ein Ort so viele Vertreter schicke, da ja die Interessenten aller in gleicher Weise von sämtlichen Delegierten vertreten werden. — Nächster Gegenstand: Besprechung über Maschinenmeister-Angelegenheiten. Anlaß zu diesem Meinungsaustrausche gab die Ablehnung der Druckbestimmungen zum Tarife seitens der T. R. K. Da die Maschinenmeister Berlins es für eine Notwendig-

keit betrachten, daß diese Bücke im Tarife durch örtliche Bestimmungen ausgefüllt werde, so wurde folgender Antrag des Herrn Münch für die nächste Versammlung auf die Tagesordnung gestellt: „Die heutige Versammlung spricht ihre volle Anerkennung über das Vorgehen der Maschinenmeister Deutschlands bezm. ihre Luststellungen zum Druck aus und versichert sie bei eventueller Durchführung derselben ihrer vollen Unterstützung.“ — Da das vorliegende Material erledigt, so tritt Schluß der Sitzung 1/2 1 Uhr nachts ein.

K. Bielefeld, 21. September. Am Sonntag, den 19. dieses, fand hier im Restaurant Höner, Bahnhofstraße, eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher der Gehilfenvertreter Herr Klapproth aus Hannover Bericht über die Kommissionsverhandlungen gab. Die Versammlung war sowohl von Mitgliedern wie von Nichtmitgliedern sehr gut besucht. Der Vorsitzende der Mitgliedschaft eröffnete um 5 1/2 Uhr dieselbe, den Anwesenden zugleich die Mitteilung machend, daß die Sicherheitsbehörde einen Vertreter gefandt habe. Nach Wahl des Büreaus (Vorsitzender Herr E. Binkenstein, Schriftführer B. Kähler) ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen das Andenken ihres so plötzlich verstorbenen Vertreters Herrn Fröhlich. Nachdem Herr Klapproth in gleicher Weise begrüßt worden war, nahm dieser das Wort zu seinem Bericht und verstand es, demselben eine so feisende Gestalt zu geben, daß ihm nach Schluß der ca. 2 Stunden in Anspruch nehmenden Auseinandersetzungen ein stürmisches Bravo seitens der Versammlung zuteil wurde. Herr Klapproth begann seinen Vortrag mit Schilderung der Verhältnisse von 1872—73, 1876 und 1878. Wenn in den Jahren 1876 und 1878 den Gehilfen es unmöglich war, etwas zur Verbesserung ihrer Lage zu thun, da die Prinzipale sich ganz passiv verhielten, so sei jetzt durch die Mitwirkung der letzteren ein großer Schritt vorwärts gethan. Der jetzt entstandene Tarif, den Redner in seinen Hauptteilen erläutert und dabei jedesmal die Art angibt, auf welche Weise dieser, oder jener Paragraph in der Kommissionsitzung zu stande gekommen, sei zwar nicht das, was die gesamte Gehilfenchaft gewünscht, doch hätte dieselbe immerhin ihn als eine Entzungenhaft zu verzeihen. Redner sprach sich entschieden gegen die Angriffe der Großstädte gegen die „Provinzdelegierten“ aus, denen vorgeworfen würde, sie seien Schuld daran, daß man nicht mehr erreicht habe. Die Tarifgemeinschaft aufrecht zu erhalten sei die Aufgabe der Gehilfenvertreter gewesen, die ihnen von ihren Auftraggebern dringend ans Herz gelegt worden; dies hätten dieselben nach bestem Wissen und Gewissen gethan, immer verjuchend, soviel als thunlich für ihre Mandatgeber zu erzielen. Dann seien auch dieselben für ihr Thun nur ihren Wählern gegenüber verantwortlich und nicht den Großstädtern und daß die Wähler des Redners mit seinem Verhalten einverstanden, hätten sie bei der Abstimmung über den Tarif bewiesen, den sie mit großer Majorität angenommen. Redner ermahnte schließlich die Gehilfen zur Einigkeit, da nur durch diese es möglich geworden sei, das Erungene einzuführen resp. festzuhalten. Ein ausgebrachtes Hoch auf die Einigkeit fand begeisterten Anklang. Nachdem noch einige Fragen an den Vortragenden gerichtet und dieselben beantwortet, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Arbeiten der Tarif-Revisions-Kommission vollkommen einverstanden, da sie einseht, daß es unter den obwaltenden Umständen nicht möglich war mehr zu erreichen. Zugleich sprechen die Anwesenden die Erwartung aus, daß auch in Bielefeld, gemäß der Urabstimmung der Vororte, seitens der Herren Prinzipale die Einführung des Tarifs zur rechten Zeit vor sich gehen werde.“ Mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker schloß die Versammlung um 8 Uhr. Leider mußte uns Herr Klapproth schon 8 Uhr 10 Min. wieder verlassen. Auch an dieser Stelle sei ihm noch Dank für seine vortheilhaften Ausführungen; mögen dieselben gute Früchte tragen und der Tarif auch in Bielefeld nicht bloß auf dem Papier stehen bleiben.

Dresden, 23. September. In meinem Referat in Nr. 93 des Corr. befindet sich auf Spalte 2 der zweiten Seite Zeile 37 von unten eine Redewendung, wozu ich nachträglich auf Wunsch bemerke, daß dieselbe vom rein sachlichen Standpunkt aus gesehen ist und daß ich damit nicht beabsichtigte, jemand zu beleidigen. Otto Thiele.

△ Erfurt, 17. September. Der hiesigen Mit-gleichzeit war es am 22. v. Mts. vergönnt, die auf der Rückreise von Leipzig sich befindenden Herren Sulz und Umdts in ihrer Mitte verweilen zu sehen, welche sich bereit erklärt hatten, uns über den eben zu stande gekommenen Tarif und dessen Einführung Aufklärungen zu geben. Zu der diesbezüglichen einberufenen Versammlung waren, trotz spät erfolgter

Benachrichtigung, noch Kollegen aus Apolda, Gotha, Sonderhausen und Weimar erschienen. Der anwesende Polizeibeamte erklärte jedoch, daß Sonntags eine Versammlung nicht gestattet werden könne, worauf sich dieselbe einfach zu einem Frühkommers umwandelte, welcher mit einem Chorlied des Gesangsvereins Gutenbergs und der Begrüßung der erschienenen Gäste seinen Anfang nahm. Gelegentlich ergriff dann Herr Sulz das Wort und schilderte in Form einer Reiseerzählung, was sich in den letzten Tagen in Leipzig ereignet habe, namentlich die vielen Schwierigkeiten betont, welche es gekostet habe, die wichtige Tarifgemeinschaft zu erhalten; eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft sei die jetzige Fassung des Anhangs, welche dem ganzen Tarif einen festen Halt verliehen habe. Redner hofft schließlich, daß die Einführung des neuen Tarifs ohne große Schwierigkeiten und friedlich vor sich gehen werde. Herr Arnolds, Mitglied der Tarif-Revisions-Kommission für den Kreis Schwaben, erläuterte einige Paragraphen und bemerkt u. a., daß durch die jährlich stattfindenden Sitzungen der Tarifkommission fortschreitend verbessernd gewirkt werden könne und müsse, da die selbst von den Herren Prinzipalen als berechtigt anerkannten Wünsche der Gehilfenschaft teilweise noch unerfüllt geblieben seien. Herr Kraffmann-Weimar vermißt auch zum neuen Tarif wieder den Kommentar, welcher eine einheitliche Auffassung und Auslegung der Tarifparagraphen ermöglichen würde. Nur durch Satzbeispiele zc. zu den einzelnen Positionen sei es möglich, die vielen Streitereien über richtige Bezahlungsweise aus der Welt zu schaffen. Dies waren die wichtigsten Vorklärungen, welche gethan wurden; eine Diskussion konnte ja aus oben erwähntem Grunde nicht stattfinden. Nachdem man sich einige Zeit zur Mittagsruhe gegönnt hatte, vereinigten sich die Kollegen zu einem Spaziergange, um den Nachmittag in frühlichem Beisammensein verbringen zu können. In gehobener Stimmung verfloßen die Stunden nur zu schnell, die Abendzüge schon entführten uns die auswärtigen Kollegen und am andern Morgen mußten uns auch die Herren Sulz und Arnolds verlassen. Hoffen wir schließlich, daß der Wunsch des erstern in Erfüllung gehe, die hiesigen Kollegen mehrerer Jahre mehr zu der Liebesgemeinschaft zu vereinigen, daß die vom Ortsvereine geschaffenen besseren Verhältnisse nur dadurch erhalten und verallgemeinert werden könnten, wenn sich keiner unter dem doch für alle geschaffenen Tarife hinstelle und jeder dem Unterstützungsbereine deutscher Buchdrucker beitrete.

St. Frankfurt a. M., 19. September. Sonntag den 29. August fanden hier die 7. ordentliche Generalversammlung der Kranken- und Sterbekasse und der Invalidentasse statt. In dem Rechenschaftsberichte der Kranken- und Sterbekasse, welchen der Präsident vorlas, heißt es u. a.: „Wenn wir auch das abgelaufene Halbjahr mit einem Defizit abschließen, so resultiert dasselbe doch nicht aus den Unterstützungen für Kranke, sondern aus den überaus hohen Sterbefällen; es starben nämlich in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 9 Mitglieder (von denen 2 kein Sterbegeld erhielten), welche die Kasse mit 600 Mk. belasteten und dadurch ein Defizit von 543,75 Mk. verursachten. Es ergibt sich also hieraus, daß es bei dem jetzigen Modus der Unterstützung in normalen Verhältnissen möglich ist, die Kasse zu halten, da, wenn kein Sterbefall vorgekommen wäre, die Kasse mit einem Ueberschuß von 56,25 Mk. abgeschlossen hätte. — Auch die Invalidentasse schloß mit einer Unterbilanz und zwar beträgt dieselbe 1682,93 Mk. Durch dieses hohe Defizit sah sich die Versammlung in die unangenehme Lage versetzt, die Invalidentenunterstützung von 5 auf 4 Mk. pro Woche herabzusetzen, wie solches bereits in der ordentlichen Generalversammlung am 16. August 1885 angekündigt wurde. Man glaubt durch diese Maßregel das Gleichgewicht in dieser Kasse, die, wie bekannt, einen sehr hohen Invalidentenstand aufweist (23 Invalidenten bei 143 Mitgliedern), herstellen zu können. In dem abgelaufenen Halbjahre starben 2 Invalidenten und 2 neue kamen hinzu, sodaß der Invalidentenstand derselbe blieb wie am 31. Dezember 1885.“

J. Kassel, 17. September. In Nr. 108 des Corr. befindet sich ein Artikel „Von der Reise“, in welchem Einsender behauptet, das Essen und Schlafen sei auf den Herbergen zur Heimat billiger und besser als auf unseren Vereinsherbergen und diese Behauptung mit der Angabe motiviert, daselbe koste z. B. auf den Buchdruckerverkehren zu Berlin, Magdeburg, Kassel zc. 50 Pf., auch betrage das Schlafgeld meist mehr als auf den Herbergen zur Heimat. Im Interesse aller reisenden Kollegen fühle ich mich, unter Zustimmung von vier weiteren Kollegen, veranlaßt, diese Behauptung als vollständig unwarhaft zu bezeichnen. In allen oben angeführten Verkehren bezahlt man weder für Mittagessen mehr als 40 Pf., noch für Schlafen mehr als 30 Pf. — Schreiber dieses, welcher z. B. gegenwärtig auf der Durchreise in

Kassel weilt, bezahlt für Mittagessen nur 35 Pf. und für ein anständiges Bett 30 Pf. — Ueberhaupt möchten wir dem betreffenden Herrn Einsender zu bedenken geben, daß derartige irrtümliche Behauptungen von unangenehmen Folgen begleitet sein können; zudem macht der Artikel den Eindruck, als habe der Verfasser derselben den angeführten Verkehr gar nicht besucht und seine Erfahrungen nur aus ganz unzuverlässigen Quellen geschöpft.

K. Leipzig. Die Reise des hiesigen Buchdrucker-Maschinenmeisterei-Vereins behufs Besichtigung der Papierfabrik Weesenstein bei Dresden fand Sonntag, den 19. September, bei einer Beteiligung von ca. 40 Mann statt. Mit dem ersten nach Dresden abgehenden Frühzuge gelangten wir, nach einer 1/2-stündigen Unterbrechung daselbst, gegen 10 Uhr in Mügeln an, woselbst bereit gehaltene Wagen uns durch das schöne Müglitzthal dem 1 1/2 Stunden entfernten Bestimmungsorte zuführten. Hierseits wurde uns seitens der Herren Flink und der Geschäftsleiter ein überaus freundlicher Empfang zuteil. Nach Einnahme des bereits servierten Frühstücks erfolgte zuerst die Besichtigung der Rohstofffabrik. In lebenswüthiger Weise unterzogen sich die Herren Geschäftsleiter der Aufgabe, alles eingehend zu detaillieren. Die hier im Gange befindlichen Holländer, Rohstoffmaschine und 60 zu gehörigen Hilfsmaschinen werden durch eine 80 Pferdekräfte starke Dampfmaschine betrieben. Nachdem die Rohstofffabrikation besichtigt, erfolgte Ausbruch nach der 1/2 Stunde entfernten Papierfabrik. Hatte schon das bisher Gesehene das Interesse der Teilnehmer wachgerufen, so war dies hier noch im erhöhten Maße der Fall. Die Papierfabrik, welche momentan durch Anbau noch vergrößert wird, besitzt 4 Papiermaschinen, wovon 2 in Seidenpapieren und 2 in Druckpapieren gingen. Der höchst interessante Herstellungsprozess des Seidenpapiers erregte allgemeine Bewunderung. Ferner befand sich ein 10wägiger Kalandar zur Herstellung der Hochglanzatinage im Gange. Die hier befindlichen Papiermaschinen, Holländer und sämtliche Hilfsmaschinen werden durch eine 300 Pferdekräfte starke Dampfmaschine betrieben. Nach beendeter Besichtigung hatte Herr Flink, eingedenk des Sprichwortes: „Wenn Geist und Herz sich vereinigen, wird das Beste aus ihnen“, im Gasthause zu Weesenstein noch ein gutes, alle Erwartungen übertreffendes Mittagmahl herrichten lassen. Die Teilnehmer hielten auch nicht zurück und sprachen dem Mahle fleißig zu. Bei einem guten Glase Bier und einigen auf die Herren Flink und Geschäftsleiter ausgebrachten Toasten war die Stimmung eine äußerst heitere geworden, sodaß, als wir 5 1/4 Uhr die Rückreise per Wagen nach Mügeln antraten, nur eine Stimme vorherrschte: daß ein jeder sich auf das Beste amüsiert habe. Nach Ankunft in Dresden zertraten sich die Teilnehmer, um hier und dort bei einem Glase Bier den Rest des Tages zu verbringen. Die Partie war den ganzen Tag über vom schönsten Wetter begünstigt gewesen. Die Rückreise von Dresden wurde 11 Uhr 20 Min. gemeinschaftlich angetreten und traf der Verein nach 22-stündiger Abwesenheit morgens 2 1/2 Uhr hierseits wieder ein.

X. Marburg, 19. September. Seit der Reorganisation unsers HerbergsweSENS (Herbst 1879) haben sich die kollegialischen Verhältnisse in unserm Franke merktlich gebessert. Schreiber dieses kann sich noch recht gut des Federkrieges erinnern, welcher dadurch entstand, daß die eine Partei die „Zentralherbergen“, die Gegner die sogenannten „Christlichen Herbergen“ ihren Kollegen empfahlen, um das tiefergegangene HerbergsweSENS zu heben. Herr W. (Röhl), welcher sich zur kritischen Zeit meiner Erinnerung nach im Krankenhaus in Ludwigslust (Mecklenburg) befand, wußte in letzterer Beziehung auf dieser Stelle den trefflichen Satz anzuwenden: „Auch der Buchdrucker liebt es, auf der Reise ein freier Mann zu sein und verschmäht es, sich mit der Krattätchen-zc. Bekleidung auf den sogenannten „Heimaten“ zu begeben.“ In seiner Erwiderung auf Zentralherbergen führte Herr W. feingezigt den Grund ins Feld, daß der Buchdrucker als selbständiger Arbeiter gelte und ihm als solcher ein eigener Verkehr, wenn auch im weitern Sinne zuzulassen. Gegen dieses System haben sich nur wenige Stimmen erhoben und es verzogen kaum zwei Jahre und unsre Reiselegitimation war mit einer stattlichen Zahl von Buchdruckerverkehren geschnitten. Jetzt, nachdem auch der letzte Wunsch des Herrn W. in seinem einleitenden Artikel seitens des Hauptvorstandes als Bedingung angenommen worden, nämlich der: daß in jedem auf der Legitimation verzeichneten Verkehre der Corr. aufzulegen muß (leider wird hiergegen noch arg gestimmt), ist die Zahl der Verkehre auf 141 gestiegen, darunter 30 Herbergen zur Heimat. Das ist ein Fortschritt, welcher nicht zu verkennen ist, unsere wandernden Kollegen werden durch diese dankenswerte Einrichtung auf dem „Laufenden“ erhalten und dieses hebt, wie eingangs erwähnt, den

kollegialischen Geist. — Es mußte jeden namentlich gewanderten Kollegen arg befremden, daß in Nr. 108 des Corr. ein Herr zc. in das bisher bestandene gute Einvernehmen mit unseren VerbergsweSENS dadurch einen Vermutstropfen zu schütten versucht, daß er die sogenannten „Christlichen Herbergen“ in den „vierten Himmel“ erhebt. Der betr. Herr führt in seiner Liste guter Herbergen zur Heimat beispielsweise Elberfeld, Gotha (bekannt durch die „handgreifliche“ Liebe des Vaters), Paderborn zc. an. Ich möchte dem Herrn anraten, einmal dorthin zu „pilgern“, um sich von der Qualität dieser „Christlichen“ Herbergen zu überzeugen, ehe er eine Behauptung in die Welt schiebt, die jeder, auch der mindesten Begründung entbehrt. Wichtig ist es ja, daß es in vielen „unserer VerbergsweSENS“ in bezug auf Preise sehr „gelassen“ ist und darin stimme ich dem Herrn Kollegen gerne bei — aber ist dieses ein Grund dafür, dieselben zu vermeiden? Wahrscheinlich nicht — zudem es mir (und gewiß ist die Mehrheit der deutschen Kollegenschaft darin mit mir einverstanden) nicht einleuchten kann, daß es auf den christlichen Herbergen qualitativ und quantitativ besser und billiger ist. Im Gegenteil, die kräftigeren Speisen, von denen Herr zc. beispielsweise spricht, sind sehr fragwürdiger Natur. Ich kann nicht umhin, hier eine mir freundlichst zur Verfügung gestellte Erwiderung in gleicher Sache zur Veröffentlichung zu bringen. Dieselbe befindet sich in einer Januar-Nummer der Pfläzischen Volkszeitung vom Jahr 1884 mit E. S. unterzeichnet und lautet wörtlich: „Die Pfläzische Volkszeitung brachte in ihrer Donnerstags-Nummer einen Artikel: „Ueber Herbergen zur Heimat“, in demselben wurden sämtliche Herbergen, welche nicht den Titel „Herberge zur Heimat“ führen, als Sammelorte der Stromer und Vagabunden bezeichnet. Der Verfasser des genannten Artikels begnügte sich nicht einmal mit diesem Ausdruck, er griff die Herbergsblätter im allgemeinen auch noch derart an, daß sich Unterzeichneter in anbetracht seines guten Rufes gezwungen fühlt, eine kleine Erwiderung zu bringen. — Wenn nur alle „Herbergen zur Heimat“ so handeln möchten, wie sie es der Menschheit vorerzählen, dann wäre wohl ein jeder, der das Reisen näher kennt, sehr damit zufrieden. Das ist aber leider nicht immer der Fall; man findet häufig in der „Heimat“ schmützige Betten als in jeder andern Herberge. Wüthender bekommt ein hungriger Bursche für drei Pfennig ein Stück Brot, was eine wahre Schande ist. Fehlen ihm einige Pfennig an seinem Schlafgelde, so kann er nicht gebuddet werden. Es gibt manchen Herbergsvater, der einem armen Burschen zu essen gibt, wenn er kein Geld hat, das erfährt man in einer „Heimat“ nicht. In anbetracht des Branntweintrinkens wird man dies wohl schon einem jeden überlassen müssen; hat man Geld zu einem Glase Bier, so fragt gewiß kein ordentlicher Bursche nach Branntwein. Der jüngst verlorbene Bürgermeister Karl Orth sagte stets: Gätten diese Leute Geld genug, so würden sie Wein trinken, da dies aber nicht der Fall, so müssen sie sich mit Schnaps begnügen. Ein ordentlicher Bursche läßt sich nicht im geringsten von einem Stromer beeinflussen. Stromer und Vagabunden wird es immer geben und wenn es nichts als „Herbergen zur Heimat“ gibt. Möge man nur darauf sehen, daß diese Herbergen dem Handwerkerburschen wirklich einen Vorteil gewähren. Man soll nur einem jeden seinen freien Willen lassen, das ist besser als wenn man die schon genug bedrängten Handwerkerburschen noch mehr bedrängt.“ Was nun die Frage betr. der vorräthigen Aufzettel betrifft, so könnte diesem Wunsche leicht entsprochen werden, aber auch nur dann, wenn Kollege zc. uns beweist, daß eine solche Einrichtung einen praktischen Wert hat. „Leben und leben lassen“, das ist der Grund, welcher mich zum Schreiben dieser Zeilen bewegt.

† Vom Niederrhein. Von Herrn Kleber in Karlsruhe wurde in einer Versammlung zu Mannheim antwortlich einer Interpellation die Ansicht ausgesprochen, daß ein neu eingeführter Sozialzuschlag nur von denjenigen Kollegen verlangt werden könne, welche zum Minimum in Kondition stehen. Wenn wir diese Ansicht auch nicht ohne weiteres bestreiten wollen, so möchten wir maßgebende Personen aber doch eruchen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und auch ihre Ansichten der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten. Wird an einem Orte durch die Tarifrevision ein Sozialzuschlag neu eingeführt oder der bisher existierende erhöht, so muß das unsers Erachtens doch allen Gehilfen des betr. Ortes zugute kommen. Ebenso verhält es sich mit der Erhöhung der Grundpositionen. Die obige Ansicht weiter gesponnen, könnte ein im gewissen Geld (über dem Minimum) stehender Gehilfe auf Grund einer Tarif-erhöhung seitens der Revisionskommission zc. niemals eine Lohnerhöhung beanspruchen, da ja nur die zum Minimum arbeitenden oder bedrängenden Gehilfen davon betroffen würden, denn es wird

bis jetzt immer nur das Minimum im Tarif normiert, sowie der Buchstabenpreis festgesetzt. Wo bliebe aber z. B. jetzt die 6 $\frac{2}{3}$ prozentige Erhöhung der Grundpositionen, die man, mitunter noch sehr scharf betont, der Provinz nach Hause gebracht hat? Man möge diese Angelegenheit doch auch von einer andern Seite betrachten. Wenn an einem Orte z. B. der Lokalszuschlag reduziert oder gestrichen worden wäre, wären dann die über dem Minimum bezahlten Gehilfen nicht auch davon betroffen worden? Hatten vielleicht in den Jahren 1876 und 1878 die genannten Gehilfen nicht auch unter dem reduzierten Tarife zu leiden? Oder soll der Tarif auf die besser bezahlten Gehilfen nur dann seine Wirkung ausüben, wenn derselbe mit einer Reduktion verbunden ist? Wir glauben, wenn ein Tarif neu geschaffen wird, soll er allen Gehilfen zugute kommen, mag nun eine Erhöhung oder eine Erniedrigung der Löhne damit verbunden sein. An einen erhöhten Tarif nur die berechnenden und zum Minimum des gewissen Geldes konditionierenden Gehilfen, an einen reduzierten aber alle Gehilfen zu binden, kann doch nicht im Sinne der Tarifrevisionskommission, aber auch nicht im Sinne des allgemeinen Tarifs liegen. U. U. w. g.

† Stettin, Mitte September. Verwaltungsbericht des Obergaues pro 2. Qu. 1886. (Ueber Abrechnung der Allgemeinen, Zentral-Invaliden- und Zentral-Krankenkasse siehe Quittungen des Hauptvorstandes.)

Gaukasse:

476 Mitglieder 5322 Wochen à 5 Pf.	Mk. 266,10
Remunerationen	125,45
Bestand am 1. April 1886	1486,29
Summa Mk. 1877,84	

Davon an Remunerationen, Fachschriften, Porto, Schreibmaterialien, Drucksachen zc. 402,28

Bestand am 1. Juli 1886 Mk. 1475,56

außerdem sind vorhanden: ca. 1700 Mark bei der Konturkassette der Ritterschaffischen Privatbank von Bommern und ein Anteihschein (Nr. 797) der Berliner Produktivgenossenschaft. Die Gelder sind angelegt beim Kreditverein und bei der prätijösen Sparkasse hier selbst. — In Neft verbleiben beim Abchluss: In Stettin 1 Mitglied 9 Wochen, Stargard, Stralsund, Greifswald, Spandau je 1 M. 1 W., Köslin, Rauenburg je 2 M. 8 W., Rathenow 2 M. 9 W., Wittenberge, Beelitz, Orben je 1 M. 4 W., Vantwitz, Brandenburg, Fürstenwalde je 1 M. 3 W., Charlottenburg 3 M. 23 W., Nitzdorf 3 M. 17 W., Köpenick 1 M. 7 W., Steglitz 1 M. 2 W., Beeskow 1 M. 5 W., Landsberg a. W. 3 M. 8 W., Rottbus 4 M. 9 W., Forst 1 M. 36 W. — Der Beitrag beträgt pro Woche 1,15 Mk. — Protokoll-Auszüge gingen aus folgenden Mitgliedschaften ein: Spandau, Neuruppin, Brandenburg und Rottbus. Infolge Vergrößerung der Mitgliedschaft Spandau beschloß man, dasselbst in Zukunft wieder regelmäßig Versammlungen abzuhalten. Vom November 1885 bis zum 1. Juli 1886 fanden 10 Versammlungen statt; außerdem beteiligten sich die Mitglieder an der Bezirksversammlung in Rathenow. Der Besuch der ersteren war zufriedenstellend. Die Tagesordnung bestand aus allen vorfindenden Vereinsangelegenheiten und namentlich wurde der Tariffrage besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Arbeitszeit ist hierorts eine zehnstündige und die Bezahlung eine tarifmäßige mit 5 Proz. Lokalszuschlag. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 19. Der Vorstand besteht aus den Herren Franz Selle, Vorsitzender, Karl Scharnow, Kassierer, August Grothe, Schriftführer. In Neuruppin tagten 3 gut besuchte Versammlungen. Die Tagesordnung füllten meist lokale Angelegenheiten. Vom Vorsitzenden wurde die Mitteilung gemacht, daß die Mitglieder in Dranienburg wegen Nichterreicherung des Tarifminimums mit Resten ausgetreten seien. Das Johannisfest wurde durch eine Partie nach Wusterhausen a. D. gefeiert und dadurch ist auch den übrigen Mitgliedern im Bezirke Gelegenheit gegeben worden, sich daran zu beteiligen. Ein Teil der Kosten wurde, aus der Ortskasse bewilligt. In Brandenburg vereinigte man sich zum Zwecke der Erledigung der laufenden Geschäfte in 4 Sitzungen des Vorstandes und 3 Versammlungen. Der Besuch war zufriedenstellend; die Lohnverhältnisse sind geordnete. Zu bedauern ist nur, daß außer in Beelitz, Belgig, Dahme und Potsdam der Verein in den anderen Orten nicht festen Fuß fassen kann. In Potsdam verringerte sich in letzter Zeit die Mitgliederzahl wieder bedeutend. Ein in der Girschfeldschen Druckerei wegen Nichtbezahlung der Feiertage ausgebrochener Streit wurde nach persönlicher Verwendung des Bezirksvorstandes zu gunsten der Gehilfen beigelegt. In Rottbus wurden 3 Mitglieder- und 1 Bezirksversammlung abgehalten. In allen bildete die Lohnfrage den Hauptberatungsgegenstand. — Im 2. Qu. 1886 steuerten 476 Mitglieder in 67 Orten. 15 sind neu eingetreten, 65 zugereist, 2 vom Militär, 75 abgereist, 2 zum Militär, 1 ausgetreten (in Nitzdorf Seher C. Goppe aus Berlin [im 1. Qu. 1886 ist als ausgetreten noch nachzutragen: in Potsdam Seher Max Felsner aus (Sbling)], 9 ausgeholfen (in Stettin Prinzipal Hermann Lentz aus Stettin wegen Resten, in Greifswald die Seher Karl Holzerland aus Barth und Karl Nabe aus Neubrandenburg, wegen Annahme nichttarifmäßiger Kondition, in Dranienburg die Seher Paul Ludwig aus Landsberg a. W., Karl Schögle aus Bulach, Richard Panfin, Albert Wendsee und Gustav Kudenbeker, alle drei aus Dranienburg, sämtliche wegen Resten und Arbeitens unterm Tarif, in Potsdam Seher Richard Falkenthal aus Liebnitz, wegen Arbeitens unterm Tarif), 1 gestorben (in Driesen Seher Paul Wahl aus Driesen). 28 Mitglieder waren 163 Wochen konditionslos und 54 Mitglieder 1309 Tage krank. Mitgliederstand am 1. Juli 1886: 433. — Seitens einzelner Bezirke gehen wieder die Abrechnungen sehr spät ein, auch mehren sich die Restanten in einigen Bezirken. Da es fast immer dieselben Mitglieder sind, so ersuchen wir die Herren Bezirksvorsteher, die Betreffenden auf die bezüglichen Paragraphen des Statuts hinzuweisen. Wir bitten um Beseitigung dieser Mängel.

Bundschau.

In Gothenburg hat vor einigen Tagen ein Kongreß von Vertretern skandinavischer Fachvereine stattgefunden. Es waren 40 schwedische, 17 dänische und einige norwegische Fachvereine vertreten. Es wurde beschlossen, einen alle drei skandinavischen Länder umfassenden Verband der Fachvereine zu begründen. Der weitere Ausbau desselben soll auf einem, wahrscheinlich in Kopenhagen 1888 stattfindenden Kongresse erfolgen. Bestimmt wurde auch, daß die skandinavischen Fachvereinskongresse sich zu internationalen entwickeln können. Weiter wurde beschlossen: Festsetzung des Normalarbeitstages auf acht Stunden, Errichtung von Schiedsgerichten, Unterstützung der Streiks (zu denen nur im Notfalle zu greifen ist) durch die Fachvereine, Gewinnung von Einfluß der Fachvereine auf die Gesetzgebung, damit die Arbeiter der übrigen Klassen der Bevölkerung in politischer Beziehung gleichgestellt werden. Im übrigen beschäftigte man sich, wie auch schon der letzte Punkt zeigt, mit Fragen, die wohl einer „Arbeiterpartei“, nicht aber „Berufsvereinen“ zustehen. Durch das Aufziehen einer falschen Flagge nützt man sich selbst nichts und schadet anderen.

Zu der Frankf. Zeitung eifert ein Leser gegen das für Gegenwart gebrauchte ebenso unedle als sprachlich mißbildete Wort „Fetztzeit“. Der Mann hat Recht. Es gibt aber noch mehr solcher Wörter, die, wenn auch nicht falsch geformt, doch albern in der Anwendung sind. Ein solches Wort ist „selbstredend“. Was ist nicht alles selbstredend, auch in den besten Zeitschriften: Menschen und Vieh, Stiefel und Strümpfe, Wasser, Erden und Steine, Sonne, Mond und Sterne und der Herrgott „selbstredend“ mit, alles ist selbstredend, wenn es auch gar nicht reden kann. Wenn auch das „selbstredend“ den Schriftstellern nur so selbstredend aus der Feder fährt, so sollten sie doch das Wort, wenn die Albernheit eines solchen Stiles förmlich selbstredend wird, selbstredend durch einen passenderen Ausdruck ersetzen.

In Pyritz, woselbst bisher eine Buchdruckerei, die Badesche, welche das Pyritzer Kreisblatt herstellt und nur Vereinsmitglieder bei tarifmäßiger Bezahlung beschäftigt, dem Bedürfnisse völlig genügt, hat ein ehemaliger Wollspinner mit dem sehr zweckdienlichen Namen Wollweil eine zweite Buchdruckerei errichtet und das Publikum mit einem Gratisblatte, dem Pyritzer Anzeiger, regaliert. Die uns überfandten zwei ersten Nummern dieses wohlfeilen Blattes schlagen in unserm Naritätenmuseum alles Dagewesene aus dem Felde und wir begreifen das Erstaunen des Publikums über solch ein neues Blatt vollständig. Diese Wollspinnerkonkurrenz hat wohl kein wirklicher Buchdrucker zu fürchten.

„Billiger wie jede Konkurrenz!“ Unter diesem Stichwort empfiehlt die Buchdruckerei von Feinr. Klüglein in Kiel eine Reihe von Drucksachen zu allerdings sehr billigen Preisen und fügt noch die Bemerkungen bei: „Bei größeren Posten billiger! — Durch neue Einrichtungen vorteilhaftester Betrieb!“ Diese neuen Einrichtungen müssen ja ganz besonderer Natur sein, da dieselben die Herstellung von Druckarbeiten zu so billigen Preisen ermöglichen. Uns hat keine Arbeit der Firma vorgelegen, wir haben somit keine Ursache, in die „bekannte saubere Ausführung“ Zweifel zu setzen, glauben aber behaupten zu dürfen, daß „billig und gut“ schlecht mit einander harmonieren. Uebrigens erzählte seiner Zeit die geschäftige Fama: die Firma habe den Hausknecht zum Maschinenmeister befördert, allerdings eine „neue“ und — „billige“ Einrichtung!

Ein eigentümliches und nebenbei recht billiges und erfolgreiches Bekanntmachungsverfahren wendet in der holländischen Provinz Drenthe ein Notar an. Er hat die Schullehrer ersucht, seine in einem Blatte veröffentlichten Bekanntmachungen über Feldverkäufe und Verpachtungen und dergl. auf die große Schultafel zu schreiben und als Vorlagen beim Schönschreiben zu benutzen. Dies geschieht denn auch und es erbalten durch die Schreibhefte der Schüler gerade diejenigen Kreise Kenntnis von den Bekanntmachungen, für welche sie bestimmt sind.

Gestorben.

In Dresden am 15. September der Seher Friedrich Wilt. Schildbach aus Naderan, 56 Jahre alt — Schlaganfall; am 21. September der Maschinenmeister Karl Gottlob Huhle, 69 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Lübeck am 19. September der Seher Christ. Reher aus Dettingen, 46 Jahre alt — Herzleiden und Lungenentzündung. R. war seit längeren Jahren Vorsitzender der Mitgliedschaft Lübeck.

In Luxemburg am 11. September der Seher Matthias Schmit, 46 Jahre alt — Schwindstucht.

In Schwerin i. M. am 17. September der Inhaber der G. Hübschen Buchdruckerei W. Krüger, 45 Jahre alt — Lungenstichstucht. R. war bis vor zwei Jahren Faktor in Hamburg.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Nachdem durch Abstimmung der Gauvorstände das Einverständnis derselben mit dem Antrage des Vorstandes herbeigeführt worden, wonach die aus gegenseitigen Vereinen zureisenden Kollegen hinsichtlich der Reiseunterstützung den eigenen Mitgliedern gleichgestellt werden sollen, tritt diese Abänderung mit 1. Oktober d. J. in Kraft. Es erhalten daher alle Kollegen, welche mindestens 13 Wochenbeiträge leisteten, die grüne, diejenigen, welche mindestens 52 Wochenbeiträge entrichteten, die weiße Legitimation und ist es ganz gleich, ob die angeführte Wochenanzahl der Beiträge in gegenseitigen Vereinen oder zum Teil zu den Kassen des U. D. B. bezahlt wurde.

— Seitens mehrerer Bezirkskassierer wurden Beschwerden darüber geführt, daß krank zugereiste Mitglieder nach Entlassung aus dem Krankenhause sich weigern, die rückständigen Beiträge zur Kranken- und Invalidenkasse zu leisten bzw. von dem nach Zahlung der Spitalkosten von der Unterstützung übrig verbleibenden Betrag in Abzug bringen zu lassen. Es werden daher die sämtlichen Kassierer mit dem Bemerkten auf diese Fälle aufmerksam gemacht, sich nicht durch die Weigerung einzelner Mitglieder beirren zu lassen, sondern nach wie vor zunächst die während der Krankheit fällig gewordenen Kranken- und Invalidenbeiträge und event. die durch die Reisezeit entstandenen Invalidenkassenreste von dem nach Deckung der Spitalkosten verbleibenden Betrag in Abzug zu bringen.

Stuttgart. Der Vorstand.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Der Seher Franz Schulz aus Berlin und der Gießer Karl Schulze aus Magdeburg werden aufgefordert, sich binnen acht Tagen beim Bevormahnder Franz Stolle, S, Dresdener Straße 65, II., zu melden, widrigenfalls sie den Ausschluß zu gewärtigen haben. Ferner werden die von Berlin abgereisten Gießer Karl Stephan und Friedrich Bärenfänger um Angabe ihres Aufenthalts ersucht.

Erzgebirge-Vogtland. Die Urabstimmung über die Wahl des Gauvorstehers hat folgendes Resultat ergeben: Joh. Fischer erhielt 156 und Hermann Weingart 29 Stimmen, einige zersplittert. Nachdem am 19. September in einer Generalversammlung des Vorortes die Ergänzungswahl des Gauvorstandes stattgefunden hat, besteht derselbe aus folgenden Mitgliedern: Joh. Fischer, Vorsitzender; Friedrich Hänel, Stellvertreter; Theodor Seyler, Kassierer; Hermann Seif, Stellvertreter; August Große, Schriftführer; Karl Märker und Karl Poppig, Revisoren. Briefe in Vereinsangelegenheiten sind an Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, und Geldsendungen an Theodor Seyler in Chemnitz, Göthestraße 8, II., zu richten.

Oberland-Thüringen. Der in Nr. 107 des Corr. aufgeführte Seher Ernst Rings aus Solingen ist als wegen Resten ausgeschlossen zu betrachten.

Bezirksverein Karlsruhe. Die Seher Wilt. Prowasek aus Magdeburg und Alex. Spannring aus Aichaffenburg werden wiederholt um Angabe ihrer Adressen an C. Dienst, Walhornstr. 2, ersucht. Die Herren Gau- u. c. Vorstände wollen die Fortschreibung in der Beilage.

selben gefälligst darauf aufmerksam machen. Gleichzeitig wird der Seher Julius Trinker, z. Z. in Jahr in Kondition stehend, nach mehrmaliger erfolgloser brieflicher Aufforderung, auf diesem Weg an Erfüllung seiner Verpflichtung gegen den hiesigen Bezirksverein erinnert.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Der Seher Otto Nöschke wird hierdurch aufgefordert, sein Buch gegen Einwendung der restierenden Beiträge bei dem Bezirksvorstande sofort einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Essen. Der Seher Hermann Sonntag aus Posen, seinerzeit in Witten in Kondition, wird in einer Prozeßangelegenheit erlucht, seine Adresse an C. Kleebauer, Steeler Chaussee 124, gelangen zu lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Berlin der Sieher Richard Hornte, geb. in Berlin 1867, ausgeleert daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — Franz Stolle, S, Dresdener Straße 65, II.

In Bielefeld die Seher L. Friedrich Louis Roth, geb. in Froburg i. S. 1867, ausgeleert daselbst 1884; 2. Karl Schönberger, geb. in Bielefeld 1868, ausgeleert daselbst 1886; waren noch nicht Mitglieder. — D. Mirow, Detmolder Str. 75.

In Breslau I. der Seher Karl Helle, geb. in Mültich 1860, ausgeleert daselbst 1879; 2. der Maschinenmeister Karl Klose, geb. in Breslau 1859, ausgeleert daselbst 1878; waren schon Mitglieder. — Paul Schliebs, Lehndamm 32a.

In Kaiserslautern der Seher Heinr. Scholl, geb. in Dörmöschel 1863, ausgeleert in Kaiserslautern 1879; war noch nicht Mitglied. — Adam Frank, Mühlstraße 15.

In Neumied der Seher Hermann Sulzer, geb. in Wipperfurth 1868, ausgeleert daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — J. Pollak in Bonn, Josefstraße 42, II.

In Waldenburg i. Schl. der Maschinenmeister Johannes Paschke, geb. in Braunschweig 1866, ausgeleert daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — G. Anders, Domelsche Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Da die Beiträge zur Krankenkasse für die reisenden Mitglieder ausgerechnet werden müssen, so wird um recht baldige Einwendung der September-Abschlüsse der Reiskasse und zwar spätestens bis 8. Oktober gebeten. — Herrn A. Wolff aus Hamburg: Die Angelegenheit in Regensburg ist untersucht und Vorsorge getroffen worden, daß eine Wiederholung derartiger Fälle in Zukunft ausgeschlossen ist. Ihr Reisetage hat sich übrigens dem Verwalter nicht vorgestellt, gehört sonach dem Vereine nicht an. — Um Einwendung der Duitungsbücher des Sehers Arnold Reiz aus Wehen bei Wiesbaden, der Drucker Ludwig Bräsen aus Steenrade und Richard Ottomar Tegner aus Kappel ersucht der Hauptkassierer.

Weimar. Die Herren Reiskasserverwalter werden ersucht, dem Drucker Josef Ackermann aus Sattstadt (Bayern 430) 3/10 Mk. abzuziehen und portofrei an G. Hille, Alsbachstraße 14, gelangen zu lassen. A. hielt sich zwei Tage in hiesiger Herzberge zur Heimat auf, gab an, erst andern Tages viatizieren zu wollen, verweigerte die Hinterlegung seiner Papiere unter dem Vorgeben, er wolle sich nach Kondition umsehen und verschwand dann.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In München I. der Seher Max Dirr, geb. in München 1868, ausgeleert daselbst 1886; 2. der Sieher Albert Herrmann, geb. in München 1868, ausgeleert daselbst 1886. — A. Rouenhoff, Reichensbachstraße 20, II., Reggb.

Luxemburgischer Buchdruckerverein.

In der im August stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Vorstand neu resp. wiedergewählt: J. S. Dornseiffen, Vorkassierer; Josef Dooß, Hauptkassierer; Karl Altmann, Schriftführer; Dell und Gretchen, Kontrollreure.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Bewegungsstatistik vom Monat August 1886.

Woche vom	Eingetreten		Ausgetreten		Zugeworfen		Abgeworfen		Eingelassen		Ausgelassen		Anzahl	Umsatz	Einnahme	Ausgabe	Saldo
	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.							
1. bis 7. August	2	3	14	—	—	—	—	—	1559	89	197	119	—	1964	—	—	—
8. " 14. "	5	2	9	—	—	—	—	—	1559	91	199	108	—	1957	—	—	—
15. " 21. "	5	2	2	3	—	1	4	1	1589	72	196	94	—	1951	—	—	—
22. " 28. "	6	1	3	5	—	—	—	—	1605	78	185	88	—	1956	—	—	—
	18	8	30	3	—	1	4	1	2								

Für Unterstützungen verausgabt im Monat August 1886.

Woche vom	Reisegeb.		Ertraunterstützung		Arbeitsl. unterstützung		Sons. Unterstützungen		Krankengelb		Begräbnisgeb.		Invalidentgelb	
	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.	Mitgl.	Arb.
1. bis 7. August	8	48	15	13	190	82	560	10	134	95	1389	—	—	—
8. " 14. "	4	18	95	5	75	83	544	10	130	93	1524	—	1	100
15. " 21. "	3	11	20	4	55	86	570	11	142	92	1269	—	—	—
22. " 28. "	9	110	95	1	15	74	498	9	116	78	1024	—	1	100
	24	189	25	23	335	2172	522	5206	2	200	—	—	—	—

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote.

Ein tüchtiger Accidenz-Handpressendrucker zu baldigem Antritte gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. und ebent. Druckproben unter „Drucker“ postlagernd Dresden, Postamt 8, erbeten.

Konditions-Gesuche.

Maschinenmeister, tüchtiger Korbendrucker, sucht Kondition. Offerten sub K. T. Hauptpost. Leipzig.

Suche per 4. Oktober als Werk- oder Zeitungsjeser dauernde Kondition. C. Müller, Markneufkirchen i. B., Bahnhofstraße 100.

Ein junger solider Schweizerdegen sucht anderweitig Stellung. Werte Offerten unter H. D. 1886 postlagernd Wittstock erbeten.

Ein Seher, vom Militär entlassen, sucht Kondition. Werte Offerten erbeten an Schriftseher Gottschall, Schiller (Schleien)-Wasserstr. 9, III.

Anzeigen.

Eine im vollsten Aufschwunge befindliche, gut eingerichtete, seit 40 Jahren bestehende

Buchdruckerei

mit vielen stabilen Arbeiten und mehreren Zeitungen, verbunden mit eigener Buchhandlung u. Buchbinderei nebst bedeutendem Verlag ist wegen gänzlicher Zurückziehung des dormaligen Besitzers vom Geschäft sofort um den Preis von 35 000 fl. zu verkaufen. Hierauf Respektierende, welche über diese Summe verfügen, wollen ihre Offerten ungefäumt unter der Chiffre Z. A. 327 an die Exped. d. Bl. einreichen.

Eine komplette Buchdruckerei-Einrichtung

passend für eine täglich erscheinende Zeitung und Accidenzarbeiten, fast vollständig neu, Pariser System, hat abzugeben

Gutenberg-Haus, Franz Franke
Berlin W., Mauerstraße 33.

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche Doppelmaschine Satzgr. 52:78 cm.
Eine Pariser Schön- u. Widerdruckmaschine „ 56:84 „
Eine einf. König & Bauersche „ 61:95 „
Eine Pariser Farbtischmaschine „ 58:80 „
Eine Satiniermaschine, Walzenlänge 60 „
Eine Handpresse (Dingler) Satzgröße 57:74 „
Eine dto. (Deisler) „ 50:68 „
Eine dto. (König & Bauer) „ 75:85 „
Zwei Glättpressen, Tiegelgr. 75:87 u. 58:80 „

Sämtliche Maschinen werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

Eine gebrauchte Buchdruck-Schnellpresse

mittleres Format, wird für eine Tintenfabrik zu kaufen gesucht. Offerten mit Beschreibung und Nettopreis unter Chiffre 329 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Mit 15—17000 Mark Anzahlung wird eine rent. Buchdruckerei mit Blattverlag in Norddeutschland zu kaufen gesucht. Off. unter C. O. 325 befördert die Exped. d. Bl.

Accidenzseker

im feinem, modernen Accidenzsaße vollkommen ausgebildet, auch im Arrangieren selbständig, werden gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten 334

Gebrüder Knauer in Frankfurt a. M.

Maschinenmeister

nicht unter 30 Jahren, in besseren Arbeiten bewandert, findet sofort in Rheinland dauernde Stellung. Werte Offerten unter C. C., welche Zeugnisabschriften u. Saläransprüche enthalten, befördert die Exped. d. Bl. sub Nr. 323.

Ein tüchtiger

Stereotypenr

und Galvanoplastiker findet Stellung bei H. S. Hermann, Berlin SW., Deuthstr. 8. Adressen mit näheren Angaben erbeten. [311]

Stereotypenr

gesucht, welcher mit der Rundstereotypie gründlich vertraut ist und selbstständig zu arbeiten vermag. Werte Offerten erbeten mit Angabe der bisherigen Stellungen und der Gehaltsansprüche an die Exp. d. Bl. sub Nr. 313.

Seher = Faktor

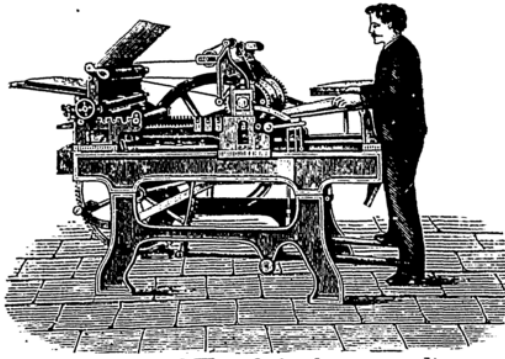
einer Leipziger Druckerei (ca. 30—40 Seher), erfahrener Fachmann, (Accidenz, Werk, Zeitung), soliden, energ. Charakters, 30 J. alt, wünscht sich jetzt oder später zu verändern, am liebsten nach auswärts. Werte Offerten unter A. Z. 1880, Leipzig, Hauptpost, erbeten. [304]

Zwei tüchtige Seher

suchen sofort Stellung. Werte Offerten erb. an Mich. Weigel, Hofbuchdr., Frankfurt a. M. [328]

Ein junger **Setzer** (Bereinsk.), der deutschen, franz. und lat. Sprache vollk. mächtig, sucht für sofort Stelle, am liebsten in Süddeutschl. od. der Schweiz. Off. erb. an Fr. Brühl, Luzernburg, Größstr. 19. [331]

Wormser Tretrmaschinen.



Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in mehreren Hunderten Exemplaren fast nach allen Erdteilen gelieferten, teils mit den **einzigsten** und teils mit den höchsten Preisen prämierten Tretrmaschinen.

Dieselben mit verbessertem Farbereibwerke (komb. Tisch- u. Cylinderfarbwerk) eignen sich ausser zum Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck insbesondere zum **Bunt- und Illustrationsdruck** und stehen mit dieser Maschine gefertigte Druckproben sowie **Preisurkunde** und Zeugnisse franko zu Diensten.

Alte Maschinen werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und räumen wir gern weitgehendste Zahlungsbedingungen ein. Preisurkunde über unsere grösseren Schnell-

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

pressen werden auf Wunsch franko zugesandt.

Unterzeichneter, tüchtiger

Farben- und Illustrationsdrucker

mit fast sämtlichen Maschinenystemen und Montagen vertraut, wünscht anderweitig dauerndes Engagement, wennmöglich für Zweifarbenmaschine oder als erster Maschinenmeister. [330]

W. Melcher

Berlin SW., Krausenstraße 69, S. III Tr.

Ein junger Maschinenmeister

der auch am Raften bewandert ist, sucht Kondition. Werte Offerten sub W. L. 324 durch die Exp. d. Bl.

A. Kraft, Tischlerei

Berlin S.

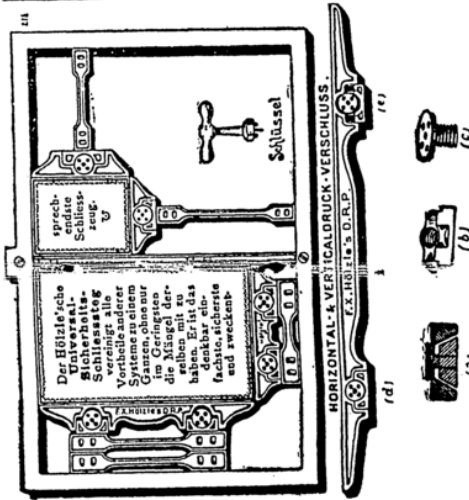
Brandenburg-Strasse 24

fertigt

Regale, Schriftkästen

Setzschiffe

etc. in sauberster Arbeit und versendet darüber illustrierte Preislisten.



Zu beziehen von **F. X. Hölzle, München, Karlstrasse 104.**

Umgüsse nach System Didot.
••• Bestes Hartmetall.
••• Kompl. Einrichtungen neuer Druckereien.

Die Schriftgiesserei

EMIL GURSCH

Berlin S., Prinzenstr. 12

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Buch-, Zier- u. Titelschriften, Einfassungen etc. etc.

Schriftgiesserei
Leipzig & Wien

JULIUS KLINKHARDT

Novität: Germania-Einfassung

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN

Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE

LEIPZIG

Gebr. Grünebaum

Fachtschlerei, Bürgel-Offenbach.

Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk. Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

D.R. Pat. 33048.

NEU!

Unentbehrlich für jeden Schriftsetzer!

Manuskripthalter.

Automatischer

Zu beziehen à 2,50 Mk. von **Bernhard Koehler** Berlin S., Brandenburgstr. 34.

Papier-Stereotypie-Einrichtungen

komplett in drei verschiedenen Formaten:
Nr. 1a, 22:34 cm 125 Mk.
Nr. 1, 27¹/₂:40¹/₂ cm 210 Mk.
Nr. 2, 32:48 cm 375 Mk.

sowie alle zur Stereotypie erforderlichen Hilfsmittel liefert **Gutenberg-Haus, Franz Franke** Berlin W., Mauerstr. 33.

REINHARDT & BOHNERT

Leipzig, Kochstrasse 4.
Fabrik von Metall-Utensilien und Maschinen für Buchdrucker.

BEIT & PHILIPPI

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN

FIRNISSEN.

"HAMMONIA" WALZENMASSE.

HAMBURG & STASSFURT.

Niederlage in Leipzig bei **F. Cavael, Thalstr. 15.**

Zinkographische Anstalt

Rudolf Goës

Leipzig

Buchdruckerei.

Buchdruckereien, welche geneigt sind einige illustrierte Prospekte über meine **Anstalt für Zinkätzung** an Industrielle, Künstler und andere Interessenten zu verteilen, bitte ich eine mässige Anzahl von mir gefälligst zu verlangen. Für die Bemühung statte ich im voraus meinen Dank ab. [332] **Rudolf Loës in Leipzig.**

Die Maschinenmeisterstelle in meinem Geschäft ist bereits besetzt, was ich hiermit den Bewerbern mitteile. **J. Bucher in Passau.** [326]

Geldsendungen an die Expedition sind zu adressieren: **Rich. Härtel in Leipzig-Neudnitz, Kurze Str. 6.**